

**Neu im Heine-Institut:
Führungen mit Musik
und Rezitatoren**

RP) Heute startet das Heinrich-Heine-Institut die Veranstaltungsreihe „Neue Seiten“. Experten des Instituts machen in wöchentlichen Vorträgen und Führungen – sechs mal mittwochs, einmal am Samstag – auf Schwerpunkte der Heine-Ausstellung aufmerksam. Musiker und Rezitatoren ergänzen die Führung. Heute steht an der Bilkerstraße 2-14 das Verhältnis zwischen Heine und den Frauen im Mittelpunkt. Pianist Tobias Koch und Bariton Sebastian Klein begleiten die Führung, die Leitung hat Karin Füllner.

Informationen unter Telefon 0211 996009

**Kinderkinofest: Kinder
eigen Abschlussfilm**

RP) Mit Kameras, Fotoapparat und Mikrofon ausgerüstet interviewten Kinder und Jugendliche die Besucher des Kinderkinofests (KiKiFe), das heute endet. Ihren Abschlussfilm „Ben x“ mit Gesprächen und Bildern vom Fest präsentieren die KiKiFe-Reporter nun den Zuschauern. Organisiert und medienpädagogisch betreut wurden die Reporter vom Kinderspielhaus und mit dem Verein Akki.

Freitag, 11.30 Uhr, Black-Box-Kino, Schulstraße 4

**Restauratorentage“
in der Galerie Conzen**

RP) Arbeiten auf Papier oder Leinwand können während der „Restauratorentage“ zu einer Begutachtung in die Galerie Conzen gebracht werden. Die Restauratoren werden die Bilder auf ihren Erhaltungszustand hin untersuchen und bei Fragen zur künstlerischen Technik und empfohlenen Restaurierungsarbeiten die Besitzer beraten.

Samstag, 13. November, Kö 21-23 (Trin-aus-Galerie), 10 bis 15 Uhr

**Michael Köhlmeier
liest aus seinem Roman**

RP) Der österreichische Schriftsteller Michael Köhlmeier präsentiert seinen

Die Andreaskirche in Holland

Die **Galerie Paffrath** an der Kö hat ein **Aquarell** entdeckt, das die Düsseldorfer Kirche in einer niederländischen Stadtkulisse zeigt. Johannes Huibert Prins wandte diesen **Kniff** 1789 an. Er war nicht der Erste.

VON BERTRAM MÜLLER

Niederländisch gekleidete Menschen spazieren über eine gepflasterte Straße und eine Brücke, links und rechts erheben sich typisch holländische Häuser – und in der Mitte ragt ein Gotteshaus auf, das streng genommen nicht dorthin gehört, weil es ein Bestandteil von Düsseldorf ist: die barocke Andreaskirche aus der Altstadt. Johannes Huibert Prins, 1757 in Den Haag geboren und 1806 in Utrecht gestorben, hat 1789 dieses Aquarell gemalt und seiner Stadtlandschaft die

**Man reiste damals
gern von Holland
ins Nachbarland**

Düsseldorfer Kirche eingepflanzt. Die Galerie Paffrath erwarb das 25 mal 33 Zentimeter messende Bild kürzlich aus Privatbesitz, in dem es sich 30 Jahre lang befunden hatte, und bietet es nun für 17.500 Euro zum Kauf an.

Prins hat wie andere Künstler vor und nach ihm seine Motive gern idealisiert, hat sich auch darum bemüht, das zu malen, was sich verkaufen ließ. Und da, so darf man vermuten, kam den Niederländern ein prominenter Kirchbau aus dem Ausland inmitten einer heimischen, vertrauten Stadtlandschaft gerade recht. Ebenso darf man annehmen, dass Prins die Kirche tatsächlich von Düsseldorf her kannte und nicht deren Vorbild, die Hofkirche in Neuburg an der Donau, zu Papier brachte. Denn man reiste damals gern von Holland ins benachbarte Rheinland.

Das war auch schon zwei Jahrhunderte zuvor so. Damals hatte bereits der holländische Architekturmaler Jan van der Heyden die



Die Düsseldorfer **Andreaskirche**, aquarelliert von Johannes Huibert Prins. Das Bild ist zurzeit in der Galerie Paffrath an der Königsallee zu sehen. REPRO: GALERIE PAFFRATH

Andreaskirche für seine Kunst entdeckt. Sein Ölgemälde von 1666 gelangte ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zurück, als es vor 13 Jahren bei Sotheby's versteigert wurde. Die Andreaskirche aus der Hand von van der Heyden und Prins ist auch deshalb ein bemerkenswertes Motiv, weil sich Düsseldorfer Maler nur wenig um die architektonischen Schönheiten der eigenen Stadt kümmerten. Sie waren, wie etwa die Künstler der Düsseldorfer Malerschule, eher in Italien unterwegs als am Rhein.

Die ehemalige Hof- und Jesuitenkirche Sankt Andreas neben dem

INFO

Ausstellung

Die „**Ansicht der Düsseldorfer Andreaskirche**“ von Johannes Huibert Prins ist zurzeit in einer Ausstellung von Neuerwerbungen der **Galerie Paffrath** zu sehen (Königsallee 46). **Geöffnet** bis 25. November; Montag bis Freitag 10–18, Samstag 10–13 Uhr. Die Schau umfasst unter anderem Bilder von Achenbach, Corinth und Schmidt-Rottluff.

„Kommödchen“ zählt zu den bemerkenswertesten Sakralbauten der ausgehenden deutschen Renaissance und des beginnenden Barocks. Sie wurde inmitten des Dreißigjährigen Krieges erbaut. 1708 verlieh man ihr den offiziellen Titel „Hofkirche“. 1716/17 wurde an der Nordseite ein Mausoleum hinzugefügt, unter dem der Prunksarkophag des 1716 verstorbenen Kurfürsten Jan Wellem liegt.

Das Bild von Prins hängt zurzeit in der Galerie Paffrath an der Kö – bis es jemand kauft und vielleicht dem Stadtmuseum schenkt. Nur mal als Anregung.

KURZKRITIK

**Münchener
Freiheit – gute Hits**

Was mag ein Tempo-30-Schild mit der Ankündigung „No Limits“, die doch eher „Freie Fahrt für freie Bürger“ verheißt, zu tun haben? Fans der Münchener Freiheit geben Aufklärung: Die 30 verweist auf das Bandjubiläum, „No Limits“ auf das neue Album. Beides wird im nahezu ausverkauften Savoy Theater zwei Stunden lang ausgelassen gefeiert.

Aus den fünf Schwabinger Schickeria-Schnöseln der frühen achtziger Jahre ist eine reife deutsche Popband geworden, die noch immer den Spagat zwischen den Niederungen deutscher Schlagerbanalität und den Ansprüchen internationaler Popmusik übt. Zwischen flächigen Keyboardsounds und mitklatsch-animierender Einheitsrhythmik blitzen denn auch immer wieder mal kleine Klang-Kostbarkeiten wie Beatles-Harmonien oder Gitarren-Licks im Stil von The Police auf. Das reicht aber höchstens, um sich qualitativ von Schlagermusik à la Michael Wendler und Co. abzusetzen.

Die Band bedient mit ihrem Repertoire alle Phasen ihrer 30-jährigen Karriere, von dem seichten Rock'n'Roll wie „Oh Baby“ bis zum Klassiker „Ohne Dich“, dessen Ohrwurm-Refrain sich gefährlich fest in den Gehörgängen einnistet und die Fans euphorisch mitsingen lässt. Sänger Stefan Zauner, der 58 Jahre zählt, aber noch immer über die stimmliche Sanftheit eines 18-jährigen Chorknaben verfügt, markiert den Macho, der ordentlich Kreide gefressen hat.

Das kommt auf den Tanzflächen von Sauerlandstern und Ballermann-Disco bestens an. So auch bei den Besuchern im Savoy Theater, wo es beim dritten Song bereits einen Blumenstrauß gab und der Jubel tanzender Fans bis zur letzten Zugabe einfach nicht abreißen wollte.

BERND SCHUKNECHT